

Grünes Kleeblatt

Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Gemeinde Ulrichskirchen-Schleinbach-Kronberg

Es reicht!

Das Grüne Kleeblatt hat schon mehrmals darauf hingewiesen, dass die Beratung durch „unseren“ Bausachverständigen immer wieder in einer nicht akzeptablen Qualität erfolgt. Obwohl er eigentlich schon längst in Pension ist, darf er auf Initiative unseres Herrn Bürgermeisters weiter in unserer Gemeinde schalten und walten. Und das sah erst unlängst wieder einmal so aus: Junge Bauwerber gingen mit ihren Vorstellungen eines Umbaus in die Beratungsstunde, ließen sich genau erklären, worauf bei ihrem Bauvorhaben zu achten sei und welche Bedingungen sie bei der Planung zu erfüllen hätten. Ein mit der Planerstellung beauftragter Architekt machte exakt nach diesen Angaben einen Entwurf, der neuerlich dem Bausachverständigen präsentiert wurde. Schockierende Reaktion: Kaum etwas passte nun, auf einmal sollte das Haus mehrere Meter in Richtung Straße rücken (wodurch der mit dem Haus verbundene Erdkeller im Freien stehen würde...) – kurz: Der Plan war völlig zum Schmeißen, Geld und Zeit vertan, und das nur, weil auf einmal die Rahmenbedingungen für die Bauwerber völlig geändert wurden.

Nr. 64/2017

... **Spielplatz**
... **Wassergebühren**
... **Gmoaabend**



Wir kennen mittlerweile einige ganz ähnlich lautende Geschichten: Forderungen – ein Plan, der diese Forderungen erfüllt, wird strikt abgelehnt- ein neuer Plan wird erstellt – und dann sogar die Frage bei der Bauverhandlung: „Warum haben Sie das eigentlich nicht so gemacht?“ (gemeint: wie beim ursprünglichen, abgelehnten Plan!!!). Wir möchten durch das öffentliche Aufzeigen dieser Missstände den Druck auf die Gemeinde erhöhen, endlich in dieser Angelegenheit aktiv zu werden und eine Bauberatung zu organisieren, welche die Bauwerber nicht an den Rand eines Nervenzusammenbruchs führt.

Wenn Sie ebenfalls leidvolle Erfahrungen in diesem Bereich gemacht haben, lassen Sie uns das bitte wissen. Mit dem Aufzeigen (selbstverständlich anonymisierter) Missstände können wir mithelfen, dass sich die Wahrscheinlichkeit einer Änderung zum Positiven deutlich erhöht!

UGR Wolfgang Exler



Ein Spielplatz in Ulrichskirchen ohne Wind und glühende Sonne?

Vielleicht war die eine oder andere Mama bzw. Oma von Ihnen auch schon einmal davon betroffen: Das fragwürdige Vergnügen zu haben, mit seinen lieben Kleinen zum einzigen Spielplatz von Ulrichskirchen, neben dem Sportplatz, gehen zu müssen.

Also meiner Tochter und mir erging es vor gar nicht so langer Zeit folgendermaßen: Mit zwei Kleinkindern in den Buggys und immerhin eineinhalb Stunden Zeit, in denen wir die lieben Kleinen zu bespaßen hatten, machten wir uns frohen Mutes auf den Weg vom Kreisverkehr in Ulrichskirchen in Richtung Sportplatz, heftigen Westwind im Rücken.

Dort angekommen, packten wir die Sandspielsachen und eine kleine Jause aus. Das Döschen mit dem Obst wurde dann auch gleich ordentlich auf den Boden geweht, die aufgeschnittenen Apfelspalten aalten sich im Kies, auf die halbierten und entkernten Marillen stürzten sich in Windeseile fröhlich daher krabbelnde Ameisen. Der Wind ist dort unten offensichtlich noch etwas heftiger als in der Dorfmitte.



Blöderweise hat der kleine, ewig windgeplagte Spielplatz nur eine Kleinkinderschaukel, die dann gleich zur nächsten lautstarken Unmutsäußerung des einen kleinen Goldschatzes führte, während sich das süße Mädel fast in der Schaukel geräkelt hätte, wär da nicht gleich wieder eine böse Windböe gekommen. Schon war das schützende Mützerl statt auf dem Köpfchen in der Sandkiste!

Nach nur kurzer Zeit brannte aber eh die Sonne so erbarungslos auf die Köpfe von uns allen, dass das bisschen Wind mit ca. 60 km/h direkt erfrischend auf uns wirkte.

Richtig dankbar muss bemerkt werden, dass sich zumindest die Kleinen in das Spielhäuschen retten konnten, als allerdings alle Steine von drinnen nach draußen geworfen waren, konnte ein weiteres Interesse an diesem Spielplatz für die beiden Zweijährigen nicht geweckt werden.

Auch meiner Tochter und mir gefiel es da gar nicht, da es entweder durch die Sonne unerträglich heiß, oder aber mit dem Wind, der da so schön über die Felder bläst, unangenehm kühl war. Auch das Sandspielen erhielt dadurch den Charakter eines Wüstensturms in der Sahara.

Also, nichts wie weg, zurück ins Dorf. Und weil ich so lösungsorientiert bin, schlug ich vor, die Abkürzung hinterm Sportplatz zu nehmen. War nicht so gut, denn: Zuerst blieben wir mit den Buggies am Ackerrand ordentlich stecken. Nachdem wir uns richtig geplagt hatten und den kleinen Durchgang Richtung Marktplatz einschlugen, wurden die Kinder von den riesigen Brennesseln etwas erwischt, weil diese natürlich bis in die Kinderwägen ragten. Wir waren sehr froh, dass die dazugehörigen Mamis uns nicht gesehen haben.

Eine Woche später, wieder zwei Kleinkinder, meine Tochter und ich: Obwohl mit Sandspielsachen ausgestattet, hatten weder sie noch ich die geringste Ambition, über die laute Wolkersdorfer Straße auf den exponierten Spielplatz zu gehen. Auch auf große Brennesseln hatten wir so gar keine Lust.

So spazierten wir mit den Kleinen in den Pfarrer Burgmann-Park. Da gab es Schatten, keinen Wind und viele kleine Steine. Unsere Kinder saßen da wirklich lange auf dem Boden, füllten ihre Kübelchen, leerten sie wieder, dazwischen konnten wir ruhig unser Obst auf einer kleinen Bank essen und die Zeit auf diesem ruhigen, wunderschönen, zentralen und vor allem wind- und sonnengeschützten Plätzchen genießen.

Beim nächsten und übernächsten Babysitten fahren wir dann zu den Spielplätzen von Schleinbach und Wolkersdorf, auf Dauer werden Steinchen halt auch langweilig.

Auch wenn ich heute nicht mehr viel mit kleinen Kindern unterwegs bin, glaube ich, dass ein adäquater, den heutigen Anforderungen entsprechender Spielplatz im Zentrum unseres Dorfes eine große Freude für alle jungen Mütter, junggebliebenen Omas und vor allem für unsere Kinder wäre.

GR Susanne Nanut



„Smart Villages“ – in NÖ nur ein Modewort?

„Die Digitalisierung des ländlichen Raums ist das Thema des Jahres“. So leitet der österreichische Gemeindebund seine Einladung zur diesjährigen Kommunalmesse ein, die unter dem Schwerpunktthema der Digitalisierung von Gemeinden steht. Dabei wird von „Smart Village“ – dem modernen Dorf – als Gegenstück zur „Smart City“ gesprochen. Denn das Internetzeitalter hat eine weitere Kluft zwischen Stadt und Land aufgerissen: So hinkt im ländlichen Raum einerseits die notwendige Infrastruktur nach, andererseits fehlt auch das Wissen um die möglichen Anwendungen. So werden zum Beispiel zukünftige Landwirte vor ganz anderen technologischen Herausforderungen stehen, wenn an modernen Bauernhöfen bereits heute mit Hilfe von aktuellen Bodenmessungen oder Wetterdaten Entscheidungen getroffen werden.

Die Bedeutung des Themas „Smart Village“ unterstrich außerdem die EU am 11. April, als sie unter dem Titel „EU action for Smart Villages“, eine Reihe von Initiativen für die Entwicklung des ländlichen Raums vorstellte. Dabei geht es um die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Erhaltung der Grundversorgung und der Mobilität. Anders ausgedrückt, es gilt den ländlichen Raum vor Abwanderung zu schützen, um das dörfliche Leben auch in Zukunft zu erhalten. Dabei wird vor allem die Rolle von schnellen Internetverbindungen hervorgehoben.

Das Stichwort „schnelle Internetverbindungen“ bringt uns dabei zurück nach NÖ: Entgegen dem Breitbandprojekt der Bundesregierung, welches in Österreich flächendeckendes schnelles Breitbandinternet (über 100mbit/s) bis 2020 ermöglichen soll, wird in NÖ dieses Ziel erst mit 2030 erfüllt sein können. Dabei stellt die Grüne Landessprecherin Helga Krismer fest, dass „derzeit [...] der ländliche Raum nur unzureichend mit schnellem Internet versorgt ist“. Gerade aus Sicht von Jüngeren stellt das einen weiteren Anreiz zur Abwanderung dar. Auch wenn unsere Gemeinde noch verhältnismäßig gut dastehen mag, handelt es sich um technologische Entwicklungen, die nicht vernachlässigt werden dürfen.

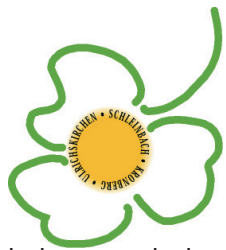
Dabei sei noch einmal die Perspektive von jungen Menschen hervorgehoben, die das Leben am Land vorziehen, aber über das Internet einen Zugang zur ganzen Welt haben möchten. Berauben wir uns nicht selbst dieser Möglichkeit.

Lorenz Gschwent



Kabarett
„Maurer & Novovesky - JETZT“
21. Oktober 2017
19 Uhr, Volksschule Ulrichskirchen





Wasser

Die Aufforderung des Landes an unsere Gemeinde, die Wassergebühren zu erhöhen, sorgte für Diskussionen. Mittlerweile hat der Gemeinderat mit den Stimmen des Grünen Kleeblatts diese Erhöhung beschlossen. Statt 1,55€ kostet ein m³(1000l) nun 1,75€. Das klingt für manche viel, es ist aber zu bedenken: 10 Liter Trinkwasser, kosten jetzt 1,75 Cent! In Österreich sind wir noch in der Lage, ohne riesigen Aufwand Wasserreserven aus sauberen Quellen zur Verfügung zu haben. Für uns Konsumenten ist es aber auch wichtig, dass wir sorgsam mit Wasser umgehen. Sowohl Verschwendung als auch die Verschmutzung der Grundwasserströme ist unverantwortlich.

Es gilt grundsätzlich bewusster mit Wasser umzugehen: Durch den Klimawandel werden bei uns sowohl Trockenperioden als auch extreme Starkregen häufiger auftreten. Daher ist es wichtig, nicht nur symptom bekämpfende Maßnahmen gegen Überflutungen zu setzen (wie Auffangbecken), sondern auch dafür Sorge zu tragen, dass die Niederschläge nicht möglichst schnell weggeleitet werden und durch Maßnahmen der Landschaft nachhaltig zugute kommen. Auch eine verstärkte Ökologisierung der Landwirtschaft täte unserem Land und der Gemeinde gut: Die sehr verdichteten und porenarmen Böden der konventionell bewirtschafteten Felder können große Wassermengen nicht schnell genug aufnehmen und bleiben dann trotz großer Regenmengen schon in geringer Tiefe staubtrocken. Biologisch bewirtschaftete Böden haben eine bessere Krümelstruktur mit mehr Grobporen und können viel mehr Regenwasser aufnehmen. Deutlich erkennt man die Bedeutung der Bodenqualität für den Wasserhaushalt in unseren Wäldern. Sie nehmen durch den hohen Humusgehalt das Wasser wie ein Schwamm auf und geben es nur langsam wieder ab. Wichtig für den Wasserhaushalt einer Landschaft ist auch der Erhalt von Feuchtgebieten (in unserer Gemeinde teilweise durch Drainagen zerstört), in ihrer Funktion als wertvolle Biotop und auch für die Sicherung der Grundwasserspeicher unserer Gegend. Für kritisch denkende GemeindebürgerInnen sind die Fragen, warum in unseren Gemeinden so viele Hausbrunnen versiegt sind und so viele andere Brunnen wegen hoher Nitratwerte nicht mehr als Trinkwasserbrunnen verwendet werden dürfen, ein Aufruf an die Politik, die Ursachen dieses Verlusts zu klären und zu bekämpfen.

Es gilt schon jetzt Vorsorge in Richtung Krisensicherheit zu treffen, in der nach der Meinung vieler Insider die Kriege um Wasser die Kriege um Öl ablösen werden.

UGR Wolfgang Exler

Erregte Gemüter

Etwa 4000 Briefe wurden von Seiten der Gemeinde an alle jene Bürgerinnen und Bürger versandt, die in irgendeiner Form, sei es als Besitzer oder als Anrainer, von den Vorschlägen zu einem neuen Flächenwidmungsplan, betroffen sind. Größtenteils handelt es sich um sogenannte „technische Änderungen“, bei denen etwa der Plan an die Wirklichkeit angepasst wird. Manche Änderungsvorschläge führten jedoch zu großer Aufregung. Besonders die vorgesehene Umwidmung Schleinbacher Grundstücke von Bauland Agrar auf Bauland Wohnen zwischen Kirchengasse und Mühlratz, erregte die Gemüter vieler Anrainer. Zu Recht?

Am letzten Gmoaabend kam es zu hitzigen Wortmeldungen und nur der besonnenen Haltung der Juristin des Planungsbüros Kordina (verantwortlich für die Erstellung des Plans) war es zu verdanken, dass die Situation nicht eskalierte. Sie versuchte klarzustellen:

- Der Flächenwidmungsplan muss den übergeordneten Vorgaben des Landes NÖ folgen und die Gemeindevertretung kann nicht umwidmen, wenn Änderungen diesen Richtlinien nicht entsprechen.
- Die ursprüngliche Widmung eines Grundstücks sollte der derzeitigen Verwendung angepasst werden, also wo eindeutig „gewohnt“ wird, sollte die Widmung auch Bauland Wohnen sein, daher würde die Umwidmung dieser Grundstücke naheliegen.
- Da aber so viele Anrainer dagegen Einspruch erhoben haben, wird es der Gemeindevertretung möglich sein, die Beibehaltung der ursprünglichen Widmung beim Land NÖ zu argumentieren.

Wer nun den Vorteil hat, wenn ein Grundstück umgewidmet wird, hängt immer vom Standpunkt des Betrachters ab.

Bauland Wohnen ist teurer als Bauland Agrar, schützt allerdings den Eigentümer besser gegen Lärm- und Geruchsbelästigungen. Bauland Wohnen erlaubt aber auch eine dichtere Verbauung.

Bauland Agrar gestattet dem Besitzer eine geringere Verbauung, erlaubt aber die Errichtung landwirtschaftlicher Gebäude und natürlich die Haltung von Nutztieren in größerem Ausmaß, solange sie dem Tierhaltungsgesetz entspricht.

Beide Arten der Widmung bieten Vor- und Nachteile. Es ist äußerst schwierig, Recht zu sprechen und gleichzeitig auch allen Bürgern gerecht zu werden.

Viele Bürgerinnen und Bürger hätten sich den Gmoaabend zu einem früheren Zeitpunkt gewünscht, nämlich

vor Beendigung der Einspruchsfrist. Die vorangegangenen Abende, bei denen das örtliche Entwicklungskonzept auch mit Vorschlägen der Bevölkerung erstellt wurde, sind von vielen Menschen nicht sonderlich beachtet worden, da man sie nicht mit etwaigen Umwidmungen in Verbindung brachte und man sich nicht persönlich betroffen fühlte. Schade!

GR Emily Hensel



Fotos vom Grünen Frühlingsfest im Himmelkeller, 18. März



Impressum:
Grünes Kleeblatt
c/o Wolfgang Exler
2122 Ulrichskirchen, Viehtrift 13
Telefon: 0677 61415014
Eigenproduktion